

Schläfer im Möbelladen

Wie jeden Tag machte Filialleiter Kaspar Huber kurz vor Mittag seine Runde durch das Möbelgeschäft. Für die Vorweihnachtszeit war es erstaunlich ruhig. Als er in den hinteren Teil der Verkaufsetage einbog, hatte er das seltsame Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Er blieb stehen und liess seinen Blick über die Betten schweifen, die auf drei Inseln ausgestellt waren. Auf dem hintersten Bett wölbte sich die Tagesdecke zu einem auffälligen Hügel. Kaspar steuerte auf das Doppelbett zu und sah das Haarbüschel, das unter der Decke hervorragte. Da lag doch tatsächlich jemand im Bett! Er stupste den Körper unter der Decke. Keine Reaktion. Dann zupfte er am Haarschopf.

„Hallo, Sie da! Was machen Sie da?“ fragte er und seine Empörung war deutlich zu hören. Was für eine Frechheit! Gleichzeitig konnte er ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Hatte er sich nicht schon oft, wenn er zu wenig geschlafen hatte, beim Gedanken ertappt, er könnte sich für eine Stunde in eines der komfortablen Betten legen? Seine Rolle als Filialleiter hatte das natürlich nicht zugelassen. Es wäre ihm höchst peinlich gewesen, wenn eine seiner Angestellten ihn bei einem Powernap in einem der Betten gefunden hätte.

Er rüttelte am schlafenden Körper und zog die Decke weg. Ein etwa dreissigjähriger Mann mit einem Dreitagebart lag in voller Kleidung in der seidenen Bettwäsche. Er schlug die Augen auf und starrte Kaspar an.

„Verdammt, wo bin ich?“ entfuhr es ihm.

„Guten Tag!“ begrüßte ihn Kaspar als würde er einen Kunden willkommen heissen. Fast hätte er gefragt: „Was kann ich für Sie tun?“

„Sie sind im Möbelgeschäft Brandenberger in Rorschach. Darf ich Sie fragen, was Sie hier tun?“

Der Mann setzte sich auf, rieb sich die Augen, schaute um sich.

„Ich muss eingeschlafen sein!“

„Ja, es sieht ganz danach aus,“ antwortete Kaspar lakonisch. „Das hier ist aber kein Hotelzimmer, sondern der Ausstellungsraum eines Möbelhauses.“

„Ich werde jetzt die Polizei rufen. Dann können Sie ihre Geschichte dem Beamten gleich selber erzählen.“ Kaspar musste sich zusammen reissen, um glaubwürdig zu tönen. Eigentlich amüsierte ihn der Vorfall und er spürte gar etwas Sympathie mit dem schrägen Vogel.

„Nein, bitte nicht die Polizei rufen!“ fuhr der Mann dazwischen. „Ich erkläre ihnen alles und ich bin auch bereit, den Schaden zu berappen, wenn ich irgendetwas angerichtet habe.“

„Gut, kommen Sie mit in mein Büro!“ lenkte Kaspar ein.

Der Mann rutschte vom Bett herunter. Gemeinsam strichen sie das Leintuch aus und zogen die Decke zurecht. Kaspar schüttelte das Kissen, während der Eindringling seine Schuhe anzog.

„Ich heisse Norbert Rutschmann,“ begann der Fremde. „Gestern Abend war ich als Samichlaus im Kreienwald bei Staad engagiert. Mein Schmutzli war eine junge Frau, in die ich ein wenig verliebt war. Ich hatte sie gefragt, ob sie mitmache und war glücklich, als sie zusagte. So könnte ich den ganzen Abend mit ihr zusammen sein und vielleicht würde mehr daraus, hoffte ich. Als wir so durch den Wald schlurften, kamen wir auf die Idee, das Spiel noch etwas weiter zu treiben. Wir könnten doch bei Bekannten Ueberraschungsbesuche machen. Ueberall wurden wir mit Wein und Schnäpsen bewirtet und kamen immer mehr in Fahrt. Gegen Mitternacht führte mich Sonja zu einem Haus in einer Gasse, wo ein guter Freund von ihr wohne, wie sie mir mit beschwipster Stimme kundtat. Sonja meldete über die Gegensprechanlage kichernd den Samichlaus und den Schmutzli an und wir stiegen in die vierte Etage. Ein junger, gut aussehender Mann öffnete die Türe und bat uns herein. Er öffnete eine Flasche Rotwein und wir redeten ihm ins Gewissen. Ich merkte auch in meinem betrunkenen Zustand sofort, dass die beiden sich sehr gut kannten. Bald sass sie auf seinem Schoß und er versuchte ihr schwarzes Gesicht zu küssen. Als die beiden dann im Schlafzimmer verschwanden, wurde mir klar, dass ich hier nicht mehr gebraucht wurde.“

Enttäuscht schlich ich aus der Wohnung, warf in meiner Wut das Samichlauskostüm vor die Türe und machte mich auf den Heimweg. Deshalb trage ich nur einen Pullover.“

Kaspar fragte: „Aber, Sie wohnen doch in Rorschach?“

„Ja, das ist ja das Verrückte an der Geschichte. Als ich vor meiner Haustüre stand, fand ich den Hausschlüssel nicht. Ich hatte ihn im Samichlausgewand vergessen. Ich ging zu dem Haus zurück, läutete Sturm, aber niemand antwortete. Vermutlich waren die beiden zu sehr mit sich beschäftigt und wollten nicht gestört werden. Also zog ich durch die Stadt auf der Suche nach einem Platz, wo ich schlafen konnte. Meine Freunde wollte ich nicht noch einmal überfallen. Die Geschichte mit Sonja war mir zu peinlich. So schlug ich mir die Nacht um die Ohren. Als ich heute morgen um 08.30 h an ihrem Geschäft vorbei kam, sah ich im Schaufenster ein schönes Doppelbett. Ich fror, hatte kein Geld. Mein Portemonnaie war im Samichlausmantel im Treppenhaus von Sonjas Freund.“

Kaspar schmunzelte. Den Rest der Geschichte konnte er sich selber zusammenreimen.

„Eine tragische Geschichte,“ sagte er. „Und ich glaube sie Ihnen. Ich werde die Polizei nicht rufen. Es ist ja kein Schaden entstanden.“

Norbert lehnte sich erleichtert zurück.

„Ich kaufe Ihnen gerne etwas ab. Als Entschädigung für die Umtriebe. Nur - für ein Doppelbett habe ich Moment leider keinen Bedarf. Mir fehlt die Frau dazu. Seit gestern.“